

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 12 (1898)**

215 (14.9.1898)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-251351](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-251351)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat (incl. Frachtporto) 70 Pf., bei Selbstabholung 60 Pf.; doch die Post bezogen (Postanweisung Nr. 5382) vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., monatlich 70 Pf. zzgl. Beleggeld.

Redaktion und Expedition:  
Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.  
Telephon-Nachdruck Nr. 58.

Inserate werden die fünfgepaltenen Copypapier oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 12 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 215.

Bant, Mittwoch den 14. September 1898.

12. Jahrgang.

## Is kein Jola da?

Hat das deutsche Bürgerthum, dessen pharisaisches: „Wir danken Dir, Gott, daß wir nicht sind wie diese „verkommenen“ Franzosen“, dieser Tage wieder so vielfach variirt wurde, seinen Jola, dem die Galle endlich überläuft über die spannlosen Vorgänge und fraganten Rechtsverletzungen in den Militärvereinen, und der endlich den frechen Angriffen von jener Seite bei dem Handwerk legt? Was würde man bei uns dazu sagen, wenn dergleichen in Frankreich passirte, wenn dort die Leiter von Vereinen, die von Haus keine Politik treiben wollen und vereinsfähig nicht treiben dürfen, Vereinsmitglieder ausschließen wegen ethischer, verfassungsmäßiger Verletzung ihrer politischen Gesinnung, und die Unerschämtheit und Ungeschicklichkeit so weit trieben, das verfassungsmäßige Wahlgeheimniß zu verletzen! „So etwas kam Gottlob bei uns, in einer Monarchie, nicht vor“, würde der Spießher auf der Bierbank versetzt beklamen.

Aber was Jola? Wenn das deutsche Bürgerthum auch einen Jola befehle, er bliebe der Erzieher in der Wüste. Ihm, dem deutschen Bürgerthum, sagt ja die feige Angst vor dem Reichsrat und der Panikmache gegen die Sozialdemokratie so tief in den Knochen, seine politische Sittenerziehung ist so weit gediehen, daß es keine Empörung hat für die Schändlichkeit, ja das Verbrechen dieser Vorgänge, sonst hätte es sich längst zu energischen Protesten aufgestoßen müssen.

Nahe Gewalt, gemaltätigliche Eingriffe nicht bloß in Vereins-, sondern auch in verfassungsmäßige Rechte der Gemeindeglieder, nicht Andersheit der Ausschluß wegen sozialdemokratischer Agitation oder Abgabe eines sozialdemokratischen Stimmzettels. Jedes Mitglied, das sich noch Objektivität des Urtheils bemüht hat, muß solchen Ausschluß annulliren, resp. auf die Aufhebung aller geleisteten Beiträge auf Heller und Pfennig erkennen.

Es ist purer Schwindel, wenn sich die Maßregelungen auf die Phrase: „Treue gegen Kaiser und Reich“ stützt. Mit dieser Phrase ist nichts Anderes gemeint gewesen, als die Pflichten, welche die Verfassung und Gesetz jedem deutschen Reichsbürger auferlegen, Pflichten, welche die Sozialdemokraten ebenso gut respektiren wie jeder andere ordentliche Bürger; die aber von denen nicht befolgt werden, die solche Maßregelungen verüben. Man bliebe doch mit der faulen Aussicht zu Hause, die Sozialdemokraten seien antimonarchisch und antikonstitutionell ge-

sinnt. Jeder Bürger hat das Recht, Kundgebungen im Staatsnamen auf legalem Wege anzustellen, wozu er sich nur im Thun und Lassen dem Befehlenden fügt, so lang es zu Recht besteht. Ich bin ein scharfer Gegner aller städtischen Verbrauchsabgaben, verleihere aber gleichwohl gewissenhaft jede Gans und jeden Hahn und alle Fleischwaaren, die ich von auswärtig beziehe. Kein Geringserer als der Fürst Hohenlohe hat einmal erklärt: „Man kann ein ganz loyaler Staatsbürger in einer Monarchie sein und doch im Inneren glauben, daß die republikanische Staatsform für das Wohl des Ganzen vorzuziehen sei; grade wie ich viele französische Politiker kenne, die ihre Pflichten gegenüber der Republik in der lokalen Weise erfüllen und doch meinen, daß die bonapartistische oder die legitime Monarchie dem Wohle Frankreichs mehr entspräche.“

Ausgemachter Humbug ist es, wenn man aus der Phrase „Treue zum Kaiser“ die Verpflichtung ableitet, keine politische Gesinnung zu haben, die dem Kaiser nicht genehm ist. Das wäre nicht anders, als wenn ein herrschaftliches Gewerbe auf Grund der Treue, die der Mann ihr gelobt hat, verlangen würde, er müsse unter ihrem Pantoffel stehen und dürfe keinen eigenen Willen haben. Es ist das Verbrechen betrügerischer Kosttäuscher und Viehhändler, dem Bauern vorzutreiben, er habe ihnen mit dem Vieh und der Kuh auch noch sein Verjährungsrecht über andere Besitztümer abgetreten; das Verbrechen gewisser Hausgrazier, die dem Viehher zu muthen, nur in dem und jenem Geschäfte Einkäufe für den Haushalt zu machen. Die meisten Mitglieder der Militärvereine würden sich höchstens bekennt haben, solchen Vereinen beizutreten, wenn ihnen vorher gesagt worden wäre, sie müßten damit ihre politische Meinungsfreiheit aufgeben.

Die Militärvereine hatten von Haus den Hauptzweck, gemäß den Statuten „in Frankreich zu wirken und dadurch herbeizuführen Arbeitunfähigkeit und Tüchtigkeit die Mitglieder aus Vereinsmitteln zu unterstützen“, und um keine politische Richtungen fernzuhalten, wurde die Politik ausgeschlossen. Jetzt werden sie im Gegentheil zu politischen Vereinen gestempelt und damit dem Zweck dieser Vereine schnurstracks entgegengewirkt. Der Einspruch, der ferngehalten werden sollte, wird jetzt von den Leitern hineingeworfen, nachdem ein Vernögen angefangen ist!

Wir können für Vorstehendes ein Faktum anführen. Es war Ende der 70er Jahre, daß aus dem Lande ein höherer Beamter von gut demokratischer Gesinnung (synonym ist er zur

Sozialdemokratie fortgeschritten) angegangen wurde, zur Fahnenweihe der vereinigten Militärvereine zweier ländlicher Gemeinden die Festschritte zu halten. Der Beamte lehnte ab und gestand der jubelnden Deputation, daß seine Gesinnung ihm verbiete, dem Militarismus zu huldbigen oder ein Kaiserhoch auszubringen, worauf die Deputation einmüthig erklärte, das werde auch gar nicht verlangt, der Verein sei in erster Linie Unterhaltungs- und Hilfsverein für die Mitglieder, wie aus den Statuten ersichtlich sei. Daraufhin übernahm der Beamte die Festschritte, in der er mit wirkungsvollen Worten ausfuhrte, was echter, vernünftiger Patriotismus sei, im Gegensatz zum solchen, reaktionären Patriotismus. Des Weiteren warnte er vor allem militärischen Rathgeiz und Dünkel, vor Ueberschätzung des Kriegsglücks und Verherrlichung des Krieges. Wenn Ihr Euer Vortreffliches gedenket, möget Ihr nicht einem Gefühl der Selbstüberhebung Raum geben. Bildet Euch nicht ein, daß das Schwert vornehmer sei als der Pflug, der Hammer, der Döbel. Vergesst nicht, daß Krieg und Kriegsgewinn Ueberbleibsel barbarischer Zeiten sind u. s. w.“ Dann betonte er noch, daß höher als der Rath auf dem Schlachtfeld der Rath der Ueberzeugung stehe. „Müthige Krieger und Kämpfer möget Ihr allezeit sein für Wahrheit, Freiheit, Gerechtigkeit, für Volkswohl und Kulturfortschritt.“ In diesem Sinne, schloß er seine Rede, bringe er sein Hoch auf die beiden vereinigten Militärvereine. Die Rede fand ungetheilten, begeistertsten Beifall.

Als bei den jüngsten Kammerwahlen in Württemberg (1895) das Präsidium des württembergischen Kriegsbundes seine Mitglieder aufsuchte, in den Stichwahlen gegen die Sozialdemokratie Stellung zu nehmen, äußerte eine gleichfalls hochgestellte Persönlichkeit: Es ist das vom Präsidium nicht nur eine grobe Taktlosigkeit, sondern auch eine grobe Dummheit. Wie ich die Schwaben kenne, werden sie sich diese Annäherung des Präsidiums nicht gefallen lassen und ihm zeigen, daß sie keine Marionetten sind, die sich von den reaktionären Drahtziehern beliebig lenken lassen. Sie werden sagen: Wir sind freie Bürger und lassen uns nicht politisch leitbar machen. Wir üben unser Wahlrecht nach freiem Ermessen, und da man uns zur Schutztruppe der Reaktion mißbrauchen will, wählen wir „erst recht“ sozialdemokratisch. Das Wahlergebnis hat diese Voraussetzung bestätigt.

## Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Die Abrückung und Ersatz-Vorbringen. Das russische Blatt „Kowosti“ brachte dieser Tage einen, wie man glaubte annehmen zu dürfen, von der zarischen Regierung inspirirten Artikel, in welchem vorgeschlagen wird, aus Ersatz-Vorbringen ein selbständiges neutrales Gebiet zu machen. Dazu wird offiziös dem Peter Lloyd aus Berlin telegraphirt: „Die Darlegungen der Kowosti werden in hiesigen politischen Kreisen nicht ernst genommen, und es wird in Abrede gestellt, daß sie den Gesinnungen des offiziellen Ausland auch nur annähernd entsprechen.“ In vertheilenden, die Futuramitteltheilung Murawiew's erläuterten und empfehlenden Noten ist nicht der geringste Anhaltspunkt dafür geboten worden, daß eine Neutralisirung Ersatz-Vorbringens die Voraussetzung für den Friedensfortschritt bilde. Immerhin darf man den Artikel des russischen Blattes als eine Art Wink gegen die auf den Frieden gerichteten Bestrebungen ansehen, und es wäre nicht uninteressant, nachzufragen, wer sie gelegt hat. Die russische Regierung wird, so nimmt man hier mit Sicherheit an, keinerlei Anträge Deutschlands abwarten und die bedenkliche Anregung des Blattes aus eigenem Antrieb desavouiren. Freilich erwacht ihr bei der Wahl der Form des Dementis eine arge Verlegenheit. In Frankreich wird der Vorschlag des russischen Journals bedeutendes Aufsehen machen, und es großer Geschäftlichkeit bedürfen, eine Erklärung zu finden, die keinen der in Frage kommenden Faktoren verletzt. — Wenn nun aber die russische Regierung die „Kowosti“ nicht aus eigenem Antrieb, ja überhaupt nicht desavouirt? Was dann?

Ein Kuriosum. Das „Dresden Journ.“, das offizielle Organ der sächsischen Regierung, brachte am Sonntag zum Jahrestage der sächsischen Verfassung einen Artikel, worin er das deutsche Volk mahnt, an den nationalen Festtagen auch des Verfassungstages zu gedenken, da dieses dem Volke in entscheidender Stunde die Kraft zum Siege verleihe. Es schreibt wörtlich: „Nicht mit einem Schläge wird ein verachtetes und bedrücktes Volk zur siegreichen Heidenarmee. In stiller Sammlung reift die Kraft, die ein Volk läbig macht, sich aus der Niedrigkeit zu erheben; diese Kraft will vorbereitet, erregen und gepflegt sein. Vergessen wir also nicht, was unser Volk zu dem gemacht, als was es sich im Entscheidungskampfe erwiesen hat. Es war das in Deutschland nach dem ersten Befreiungskriege ermachende Verfassungsgeslein. Durch dieses wurde der Bürgergeist und Gemeinfinn im Volke

## Geschichte eines Konstruktiven von anno 1813.

Erzählung von Erdmanns-Gebirten. 40. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

16. Wieviel Neues sollten wir an diesem Tage lernen! Im Lazareth macht man sich über nichts Gedanken. Wenn man Morgens Tugend von Verwundeten ankommen und Abends eben so viel auf der Bahre hinaustragen sieht, so ist das für jeden das All im Kleinen und man denkt: „Nach uns das Ende der Welt!“

Draußen aber ändern sich die Anichten. Beim Anblick der großen Hallischen Straße, dieser alten Stadt mit ihren Magazinen, der weiten, mit Baaren gefüllten Bohnwege, der alten, weit vorfringenden Dächer, der breiten, niedrigen, mit Baarenhallen beladenen Wagen, das ganze Schaupiel der lebendigen Thätigkeit der Handelstreibenden geriet ich in ein großes Erschauern. Ich hatte nie dergleichen gesehen und sagte daher bei mir selbst:

„Das ist wahrhaftig eine Handelsstadt, wie man sie sich vorstellt — voll betriebener Leute, die Unterhalt, Wohlstand und Reichtum zu gewinnen suchen, wo Jeder sich emporschwängen kann, nicht auf Kosten Anderer, sondern durch Arbeit und unablässiges Nachstreben über die Mittel zum Fortkommen seiner Familie, was Niemandem hindert, aus Verbindungen und Entdeckungen Vortheil zu ziehen. Hier findet sich wirklich mitten in einem furchtbaren Kriege das Bild des Friedens!“

Und der Anblick der armen Verwundeten, die den Arm in der Binde oder, auf ihre Krücken gestützt, das Bein nachschleppend umhergingen, that mir weh.

Ganz träumerisch ließ ich mich von meinem Freunde Zimmer führen, der sich in allen Winkeln der Stadt herumtrieb und mir sagte: „Das da ist die Nikolaiskirche, jenes große Gebäude die Universität, dies hier das Rathhaus.“

Er erinnerte sich an Alles, da er Leipzig schon im Jahre 1807, vor der Schlacht bei Friedland, gesehen hatte, und wiederholte mir unaufhörlich:

„Wir befinden uns hier gerade so gut, als ob wir in Metz, Straßburg oder anderswo in Frankreich wären. Die Leute wollen uns wohl. Nach dem Feldzuge von 1806 that man uns nur Ehren an, die man uns nur antun konnte. Die Bürger führten uns zu dreien und vieren zum Mittagessen in ihre Häuser, sogar Wäse veranfaltete man für uns und nannte uns die Helden von Jena. Du sollst sehen, wie gern man uns hat! Treten wir ein, wo wir wollen — überall wird man uns wie Wohlthäter empfangen, weil wir ihren Rufsturz zum König von Sardinien erannt und ihm obendrein ein schönes Stück von Polen gegeben haben.“

Wüthlich machte Zimmer vor einer kleinen niedrigen Thür Halt und rief:

„Holla, da ist die Brauerei zum Golbeeren Jammel! Die Vorderseite befindet sich in der anderen Straße, aber wir können hier hineingehen. Komm!“

Ich folgte ihm in eine Art gemundenen Gang, der uns bald auf einen alten Hof führte, welcher rings um hohen, aus Lehm aufgeführten Gebäuden umgeben war; unter dem Siebel liefen kleine, wurtmüthige Galerien hin, und oben auf demselben stand eine Wetterfahne, ganz wie im Gergergaben in Straßburg. Zur Rechten befand sich die Brauerei: man erblickte die Rufen mit eisernen Reifen auf den dunkelfarbigen Ständern, ganze Berge von bereits gegottetem Hopfen und Gerste und in einer Ecke ein großes Kurbelrad, in welchem ein gewaltiger Hund arbeitete, um das Bier in alle Etagen zu pumpen.

Aus einem Saale zur Rechten, der nach der Tilschstraße hinaus lag, scholl das Ringen von Gläsern und zinnernen Kannen und unter den Fenstern dieses Saales lag ein tiefer Keller, in welchem die Schläge des Weibschammers wiederhallen. Der Duft des Würdieres erfüllte die Luft, und Zimmer, dessen Bild zu den Dächern emporschwamm, rief mit vor Gemuthung glänzendem Gesichte:

„Ja, hier waren wir, der lange Ferré, Kanonier an der linken Seite des Geschütes, der die Kossillon und ich. Gott im Himmel! wie freue ich mich, das Alles wiederzusehen, Joseph! Und doch ist es schon sechs Jahre her. Der arme Kossillon! . . . er hat seine Knochen im vergangenen Jahre bei Smolensk gelassen, und der lange Ferré muß jetzt in seinem Dorfe in der Nähe von Toul sein, denn bei Bagram wurde ihm das linke Bein weggeschossen. Wie

das einem Alles wieder einfällt, wenn man daran denkt!“

Dabei stieß er die Thür auf, und wir traten in einen hohen, mit Tabakstauch gefüllten Saal. Ich brauchte einige Augenblicke, um in dieser graublauen Dampfwolke eine lange, mit Trinken besetzte Reihe von Tischen zu unterscheiden. Die Mehrzahl der Gäste trugen einen kurzen Ueberrock, die übrigen die sächsische Uniform. Es waren Studenten, junge Leute von gutem Herkommen, die Leipzig besuchten, um dort Jurisprudenz und Medizin zu studiren und Alles, was man lernen kann, wenn man tüchtig trinkt und ein lustiges Leben führt, das sie in ihrer Sprache „Zuschommern“ nennen). Sie duckten sich häufig unter sich mit einer Art eisernen Stangen, die oben rund und nur einige Zoll weit geschliffen sind, so daß sie sich wohl Schmarren ins Gesicht haufen, wie mir Zimmer erzählte, aber nie einander tödten können. Dieser Umstand bezeugt den gelunden Bestand jener Studenten, die recht gut wissen, was das Leben für eine kostbare Sache ist, und daß es besser ist, sechs, sieben oder noch mehr Schmarren im Gesicht zu haben, als es ganz und gar einzubühen.

Zimmer lachte, als er mir diese Einzelheiten

\*) Das Fremdwort spielt bei den Kanonen einen bösen Streich, der Irrthum ist aber nehmlich, wenn man behauptet, wie fremd und zum Theil unbegründlich den Ausländern das deutsche Corporalistensthum ist, und welche Anklagungen andere Schriftsteller, z. B. der ältere Thoms in seinem „Dien sinngew.“ darüber zu Tage fördern. D. Weber.

gewest, eine aus dem gehobenen Selbstbewußtsein erwachende Thätigkeit dem Volke anzuzogen, der durch veraltete Einrichtungen und Ordnungen bemaßigten Thätigkeit des Bürgers zur freien Bewegung vorzubereiten, das Volk von den feinen Wohlstand hemmenden Fesseln befreien. So konnte in Folge des Ueberganges von der alten Feudalverfassung zu einer freieren Verfassungsform das deutsche Volk erstanden und zu der Aufgabe errogen werden, die es im letzten Vierteljahrhundert glänzend gelöst hat. — Diesen Schemata leitet sich das Organ einer ledigen in Sachten maßgebenden politischen Richtung, die es als ihre hauptsächliche Aufgabe ansieht, die freibillige Entfaltung der Verfassung zu verhindern, die Verfassung im reaktionären Geiste zu verfeinern, die freie Bewegung der Arbeiterklasse unumgänglich zu machen, den Volkseifer auszugleichen, das bestehende Reichstagsabgeordnete zu zerstören — kurz, Umsturz über Umsturz an den Mechten und Freiheiten des Volkes vorzunehmen.

**Eine lausche Begründung.** Der Verein für geistigen Fortschritt in Hartha wollte eine Resolution vortragen des Herrn Emil Walthoff über die Weiber abhalten lassen. Die Antisemitismusschule hat verboten die Abhaltung unter folgender Begründung:

Der König. Antisemitismus! Döbelen  
am 7. September 1898.  
Die für Mittwoch den 7. September 1898 abends 7/10 Uhr anstehende Versammlung des Vereins für geistigen Fortschritt in Hartha betreffend: Vortrag des Herrn Walthoff über die Weiber von Herbert Baummann wird verboten, da dieser Vortrag in der von zahlreichen Anhängern der Sozialdemokratie bewohnten Stadt Hartha geeignet ist, daß und Betätigung gegen die Religionen und die das Privatigentum in sich habende Rechtsordnung zu erregen, auch der Fühler der Sozialdemokratie, die gerade die Erregung solcher Haßes und solcher Betätigung als Mittel zur Bekämpfung der bestehenden Staatlich und Gesellschaftsordnung benutzen, in der Anwendung dieses unbilligen Komplexes zu unterstützen.  
A. B. v. Weisiger, Neg.-Ass.

Abgelesen von der geradenen klaffenden Begründung ist es wunderbar, daß gerade in Hartha der Vortrag so staatsgefährlich und unbillig sein soll. Innerhalb der letzten 14 Tage hat, wie die Bürgerblätter „Volkstimme“ bemerkt, Herr Walthoff in Limbach, Leisnig, Frankenberg, Wittweide, Waldheim, ja selbst in der Residenz der Amtshauptmannschaft, in Döbelen selbst, den Vortrag gehalten, ohne daß etwas Staatsgefährliches und Unbilliges vorgekommen wäre. Vor zwei Jahren wurde aber in Hartha derselbe Vortrag im Gewerbeverein gehalten, ohne daß man von jenseitigem Haß oder jenseitigem Unbilligkeit sprechen könnte.

**Langsame Justiz.** Die Berliner „Volkst.-Ztg.“ erinnert daran, daß vor reichlich zwei Jahren, am 10. August 1896, dem Gouverneur von Kamerun, Herrn Jesso v. Puttamer, dem Sohne des Ministers a. D., in einem Berliner Hause allerlei Dinge in schäffiger Form nachgelegt wurden, die nach der Kopfgehirntheit der deutschen Behörden entweder einer Verleumdungsprose, oder aber, wenn die Unternehmung den Anhalt dazu bot, Schritte gegen den beschuldigten Beamten zur Folge haben mußten. In Veranlassung einer Interpellation des Abg. Bedt erklärte Kolonialdirektor Frhr. v. Nitschhof am 22. Februar 1897 im Reichstage: Der betr. Artikel sei Herrn v. Puttamer sofort zugelaufen worden, dieser habe ihn von Anfang bis zu Ende als erlogen bezeichnet und sofort Strafantrag gestellt. Die Protokolle über die Vernehmung der in Kamerun anwesigen Zeugen seien schon wieder in Berlin eingetroffen, und das Gericht werde in Kürze das letzte Wort in dieser Angelegenheit sprechen. Diese Erklärung gab Herr v. Nitschhof, wie schon erwähnt, am 22. Februar 1897 ab. Bis jetzt aber hat man von dem letzten Wort des Gerichts nichts ge-

erzählte — seine Stubenbegleiter verleitete ihn. Er behauptete, man könne eben so gut die Kanonen mit gefochten Kesseln laden, als sich mit jenen oben stumpf geschliffenen Eisenstangen schlagen.

Kurz und gut, wir traten in den Saal und sahen den alten von den Stubenten — einen langen, bogenen Axt mit eingefunkenen Augen, rother Nase und blondem Barte, der in Folge der vielen Biersorten gelb zu werden anfing — auf einem Tische sitzen und mit lauter Stimme eine Zeitung vorlesen, die wie eine Schärpe aus seiner rechten Hand auf die Tisch herabging. In der anderen Hand hielt er eine lange Vorzeltl-Weste.

Alle seine Genossen mit ihrem blonden Haar, das in langen Locken auf den Kragen ihrer kurzen Röcke herabwallte, hielten ihre Krüge empor und hörten ihm zu. Bei unermüdeten Eintritten hörten wir, wie sie unter sich die Worte: „Waterland! Waterland!“ wiederholten.

Die tranken den süßlichen Soldaten zu, während der Vorleser sich herunterbeugte, um ebenfalls seinen Schoppen zu ergreifen. Und der dicke Deutscher mit seinem grauen, krausen Haar, platter Nase, runden Augen und furchtbildigen Waden schrie mit fetter Stimme: „Gesundheit! Gesundheit!“

Raum hatten wir in die Rauchwolke vier Schritt vorwärts gemacht, als Alles schwieg.

„Et, Kameraden, genirt Euch nicht!“ rief Jämmer. „Seht weiter, zum Teufel! Auch uns soll es nicht unlieb sein, Krügerlein zu hören.“

(Fortsetzung folgt.)

hört, um so härter drängt sich da die Frage nach der Verzögerungsurkunde aus. „Barum“, sagt das stütze Blatt, „läßt das Kolonialamt die früheren Anschuldigungen gegen den ersten Vertreter Deutschlands in Kamerun über zwei Jahre lang ungeklärt? Denn doch die Anschuldigungen nicht erweisbar waren, scheint daraus hervorzugehen, daß Herr Jesso v. Puttamer immer noch Gouverneur von Kamerun ist.“ Ein sehr verständlicher Sarkasmus!

**Den Nichtbeteiligten an den präsidenten Landtagswahlen** will nicht mit Unrecht der „Kam. Volkstimme“ die Auslassungen zweier Parteiblätter ins Stammbuch schreiben. Er schreibt: Zwei unserer Parteivorgänger, die „Sächs. Arbeiterzeitung“ und die „Frankf. Volkstimme“ rechnen mit der Möglichkeit, die Sachverständigen-Vorlage, falls sie im Reichstage abgelehnt werde, dem preussischen Landtag vorzubringen, um so wenigstens für Preußen zu erreichen, was im Reich nicht möglich ist. Diese Gefahr beschränkt sich aber, wie das erwähnte Blatt ausführt, nicht allein auf Preußen. Wenn in Preußen ein solches Gesetz angenommen wird, so folgt a. B. Sachsen unweifelhaft nach und so kann sich mancher andere Landtag finden, der dem preussischen Beispiele folgt. Nun bietet sich uns gerade jetzt — einmal in fünf Jahren — die Gelegenheit, den Versuch zu machen, auf die Zusammenstellung des präsidenten Landtages einen Einfluß auszuüben. Sollen wir das nun in diesem Augenblicke, wo die Frage des gesellschaftlichen Kampfes der Arbeiter zur Entscheidung kommt, unbenutzt vorübergehen lassen? Auf diese Frage kann es, nachdem der Hamburger Beschluß gefaßt worden ist, nur eine Antwort geben, und diese ist: Aus Vort! Keine Mühe ist zu viel, kein Opfer ist zu teuer, um die Gefahr, die uns vom preussischen Landtage mehr noch als vom Reichstage droht, abzuwenden!

**Der diesjährige Parteitag der sächsischen Volkspartei** wird am 24. und 25. d. M. in Stuttgart stattfinden. Die Tagesordnung lautet: Mitteilung der Kommission für den Antrag der. die Verfassung gegen Arbeitlosigkeit, Berichterstatter Leopold Sonnemann. Die Redespitze im Deutschen Reich, Berichterstatter Prof. Dr. L. Daidde. Die Arbeitsfrage. Die durch die Reichstagswahlen geschaffene politische Lage, Berichterstatter Reichstagsabgeordneter Conrad Haußmann.

**Schweiz.**

Genf, 12. Sept. Gestern wurde die Öffnung der Leiche der Kaiserin Elisabeth, nachdem der Kaiser die Erlaubnis dazu gegeben und zugestimmt hatte, daß ganz nach den in Genf geltenden Gebräuchen verfahren werde, vorgenommen. Dieselbe ergab das überraschende Resultat, daß die Waffe 8 1/2 Zentimeter tief eingedrungen war und das Herz ganz durchbohrt hatte, so daß die Spitze auf der anderen Seite des Herzens heraustrat. Es ist den Ärzten ein Rätsel, daß die Kaiserin noch 60—80 Schritte bis zum Dampfer gehen konnte. Sie schreiben dies der ganz besonderen Energie und Willenskraft der Kaiserin zu. Die Wunde ist klein und hat nur vier Millimeter Querschnitt.

**Afrika.**

**Der Verkauf der Delagoabucht.** Die angelegene portugiesische Zeitung „O Commercio do Porto“ schreibt in ihrer Nummer vom Sonntag: Die uns zugehenden Mitteilungen lassen keinen Zweifel mehr darüber bestehen, daß der nominelle und tatsächliche Uebergang der Delagoabucht in englische Verwaltung binnen kurzem erfolgen wird. Weder die freundschaftlichen Bemühungen Transvaals, noch die Sympathien Frankreichs und Deutschlands waren hinreichend, um einen Ausgang zu verhindern, den die zahlreichen Verschuldungen unserer Regierungen oder Parteien doch endlich herbeiführen mußten. Wir geben damit von dem Reste unseres einmal so großen Kolonialreiches das weitverhüllteste Stück hin und glauben dabei bedeutend schlauer als unsere spanischen Brüder zu sein, die zu dem Verlust ihrer Kolonien auch noch die schmerzlichen Einbußen an Blut und Geld hinnehmen mußten. Die Geschichte freilich wird anders über unser schwächliches Geschlecht urtheilen, das losben die große Zentenarfeier unserer unsterblichen ersten Weltumsegler festlich beging und gleich darauf kampfl- und ruhmlos zuließ, wie uns eins der werthvollsten Vermächtnisse dieser Heroen entrisen wurde. Natürlich konnte auch die aufopferungsfähige Gönnerin des letzten Gouverneurs Mouzinho de Albuquerque die Verschämmnisse zweier Jahrhunderte nicht wieder gut machen.

**Südamerica.**

**Balparaiso, 10. Sept.** Trotz allen Friedensversicherungen wird die Lage zwischen Chile und Argentinien recht feindselig. Die Kämpfe haben fort. Der Präsident der chilenischen Republik unterzeichnete heute ein Dekret, welches 50 000 Mann zu der Einhebung begriffen die gegenwärtig in der Einhebung begriffen 50 000 Mann nicht zu entlassen sind. Beide Staaten thäten besser, sie verwenden das Geld, das sie für Kämpfe ausgeben und das ein Krieg folgen wird, zur Kultivierung ihres Landes.

**Soziales.**

**Der Arbeitsmarkt im August** erhielt durch die Ernte und die daran sich knüpfenden Arbeiten in der Landwirtschaft ein gegen die Vormonate wieder günstigeres Gepräge. Wenn der August

dieses Jahres gegen den gleichen Monat des Vorjahres eine Abnahme des Arbeitsangebotes aufweist, so mag das nach der Berliner Monatschrift „Der Arbeitsmarkt“ daher rühren, daß die öffentlichen Arbeitsnachweise in diesem Jahre der Landwirtschaft schon in höherem Maße zu Gute kamen wie im Vorjahre. Demals war die Zumeilung von Arbeitern aus der Stadt nach dem Lande mehr eine gelegentliche; dieses Jahr erfolgt Austausch mit dem Lande auf Grund einer eigens geschaffenen Organisation. Nach den Ergebnissen der Arbeitsnachweise-Bermaltungen, wie sie in der obengenannten Zeitschrift veröffentlicht sind, bemerken sich um 100 offene Stellen im August dieses Jahres 107,8 Arbeitsuchende. Der Anbruch hat im Vergleich zum August vorigen Jahres an 31 (und 3 ausländischen) Orten abgenommen, und nur an 21 (und 2 ausländischen) Orten zugenommen.

**Aus Stadt und Land.**

Vant, 13. September.

**Essentielle Versammlung.** Die gestern Abend in der „Arche“ stattgefundene öffentliche Bauarbeiter-Versammlung war ziemlich gut besucht, obgleich sie in Anbetracht des wichtigen Themas viel besser besucht hätte sein müssen. Der Referent, Genosse Brandmohr aus Bremen, behandelte sein Referat in ausgiebiger und geschickter Weise, und fanden seine allgemein leichtverständlichen Ausführungen den lebhaftesten Beifall. Die althernen Behauptungen der gegnerischen Presse von Hyern und Bergehen, von Feindschaft der Streikthätigen und ähnlichen Behauptungen wurden vom Redner in gebührender Weise berichtigt. In den Vortrag schloß sich eine lebhafte Diskussion und wurde nach deren Beendigung die Versammlung mit einem Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung geschlossen.

**Die Reduktion des Gemeinwählers** tritt die erhaltene Jüchtigung und meint, wir schäumen vor Ruhm, weil sie das sozialdemokratische Treiben aufgedeckt habe. Wer unseren Artikel ruhig liest, der wird das nicht finden. Eine Unwahrheit geminnt dadurch nicht, daß man sie wiederholt. Das Treiben hat Herr Dr. Robert Almers nicht aufgedeckt, sondern frei erfinden. Er hat für seine Behauptungen auch jetzt noch keinen einzigen Beweis erbracht. Die diesbezüglichen Behauptungen sind die unverschämtesten Lügen, die es gibt, und wir wollen lieber grob, faugroh genannt werden, als uns eine Lüge zu schulden kommen lassen im Kampf mit unseren politischen Gegnern. Wie richtig unser Urtheil über die in dem Leitartikel vertretenen Anschauungen ist, bewirkt, daß das „Wilt. Tagbl.“ denselben abgedruckt hat. Das sagt genug. In unserer Antwort auf den Leitartikel sollen wir Herrn Almers beilehigt haben und mit er uns verlagen und den vernünftlichen Verfasser der Antwort, Genossen Zug, auch. Wir lernen den Herrn Doktor von immer neuen, leider nicht vortheilhaften, Seiten kennen. Wer sagt ihm denn, daß Genosse Zug den Artikel geschrieben hat? Das vermuthet er! Ja, das ist es ja eben, das er alles vermuthet, aber nichts weiß und beweisen kann. Ober hofft er ein Zeugnisangabeverfahren gegen Zug erzwingen zu können? Wir fürchten uns vor der Frage nicht, ob sich wir eine Verleumdung weder nach § 185, noch nach § 186 in dem Artikel finden können, denn so schlaue waren wir auch, uns zu sagen, daß wir in dem Leitartikel eine Proofoation zu erblicken haben, um Herrn Dr. Robert Almers einmal Gelegenheit zu geben, was in solchem Falle für einen Redakteur besonders „ehrenvoll“ sein soll, zum Richter zu laufen. Doch soll uns, wie gesagt, das sehr recht sein, weil er uns dann auch Gelegenheit giebt, von ihm den Beweis an Gerichtsstelle für seine Behauptungen fordern zu können.

**Die Wasserleitungsarbeiten,** die seit acht Tagen begonnen haben, werden energisch gefördert. Sowohl die Hochbauten auf der Wassergrabenstelle als auch die Arbeiten zum Hochreservoir an der Neuenber Mühlentreihe sind in Angriff genommen. Auch ist schon mit den Legen der Rohre begonnen worden.

Aus dem Renker geprüngten ist am Sonnabend ein junges Mädchen, das verhaftet werden sollte. Sie hat sich dabei eine Verletzung am Fuße zugezogen und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

**Witwenkassen, 13. September.**

**Unghlückfall.** Ein beim Transport eines schweren Balkens auf dem Rolle ihren Zimmerpflast beschäftigter Arbeiter erlitt gestern Nachmittag dadurch schwere Verletzungen, daß ihn derselbe beim Abwerfen mit nieder riß und er unter denselben zu liegen kam. Der Verunglückte wurde in seine Wohnung geschafft, woselbst ihm sofort ärztliche Hilfe zu Theil wurde.

Bermitt will seit dem 8. Sept. der Marinebaumeister Neumann. Man vermuthet einen Unfall oder ein Verbrechen. Von Seiten der Angehörigen ist für die Ermittlung oder Auskunft über den Verbleib des Bermitteten eine Belohnung von 50 M. ausgesetzt worden. Mittheilungen über die Auffindung z. sind an den hiesigen Hilfsbeamten des Landrathes zu Willkomm zu richten.

Die Submission für den Bau eines neuen Schulhauses für die Mittelschule ist vom Schulvorstande ausgeschrieben. Der Submissionstermin ist am 27. September. Zeichnungen und Kostenanschläge sind im Amtszimmer des Hektors Herrn Klotzweil einzusehen.

**Gewerbegericht.** Zur Schlichtung oder Entscheidung lagen in seiner gestrigen Sitzung dem Gewerbegericht fünf Fälle vor. Der erste Fall betraf die Klage des Bädergehilfen Unverdorben gegen den Bädermeister Harms wegen Entlassung ohne Aufkündigung und eine daraus hergeleitete Entschädigungsforderung von 40 M. Es zeigte dieser Fall wieder einmal, wie die Herren Bädermeister, die am schlimmsten über den Terrorismus der Geheilen jammern, selbst Terroristen über. Darms hatte den U., nachdem er im „Wilt. Tagbl.“ Geheilen gesucht, in Arbeit genommen. Als derselbe Harms, er könne ihn nicht gebrauchen und gab dem U. die Papiere zurück. Die Folge war die Klage. Im Termin begründete U. die Entlassung damit, daß nach den eingereichten Entlassungsbogen ihm der U. als Aufwieglor geschickt worden sei. Harms das Aufwieglor bestritt, konnte er nicht sagen. Er glaubte sich der Nichtannahme berechtigt und meinte, von einer eigentlichen Anstellung könne doch wohl keine Rede sein. Der Richter, Bädermeister Bögel, suchte seinen Kollegen beizupreisen und meinte, es sei U. im Bädergewerbe, daß die Zeit vom Arbeitsantritt bis zum Tage wo Lohn gemacht würde, als Probegeld gelte und bis dahin beide Theile von dem Arbeitsvertrag jeder Zeit zurücktreten könnten. Auch meinte derselbe, der Kläger hätte nicht so lange zu feiern brauchen, jetzt sei wohl Arbeit zu bekommen. Der Kläger rief ihm zu, daß er es so weit treibe, daß er seine Arbeit bekommen könne, indem er ihn bei den anderen Meistern in Versuch bringe. Kläger erklärte dann noch, daß von Aufwieglor der Geheile bei den zwei letzten Meistern, bei denen er gearbeitet, schon darum keine Rede sein könne, weil diese außer ihm keinen Geheilen gehabt hätten; daß er aber die Geheilen des Herrn Harms aufgewieglor, das konnte dieser nicht behaupten. Das Gericht entschied, daß Harms ungesetlich gehandelt und verurtheilte ihn zur Zahlung der geforderten 40 M. Harms war unvorbehalten. Darms suchte verzweifelt eine Mart davon abzuhandeln. Der Fall läßt auf eine schwarze Lüge, die von den Meistern über die Bädergehilfen geführt wird, schließen. — Der zweite Fall betraf eine Streitigkeit wegen Nichterausgabe von Kleingeldscheide und Verletzung eines entlassenen Lehrlings zwischen dem Wobellischer Kananger zu Vant und dem Spahnhammermeister Rieger etc. Die Parteien einigten sich dahin, daß Rieger, bei dem der Sohn des Kananger einige Monate in der Lehre war, die Sachen herauszugeben wird, daqaen Kananger zu einer Entschädigung von 10 M. für Wohnung und Kost sich versteht. Der nächste Fall betraf die Forderung des Arbeiters Jijen gegen den Fabrikunternehmer Kadebrandt von 42 M., für durch Entlassung ohne vorherige Aufkündigung erlittenen Verdienstausfall. Auf eine gültige Vereinbarung, was in solchen Fällen das beste ist, wollte Herr Kadebrandt ebenso wenig eingehen als zuvor der Bädermeister Harms eingegangen war. Seine Einwände, besonders der, daß hier im Fabrikbetrieb die Kündigung nicht hiesig sei, konnten die Berufung nicht hindern. Er wurde verurtheilt, dem Kläger 34 M. Entschädigung zu zahlen. Der vierte Fall betraf die Entschädigungsforderung des Schlachtermeisters Lannger gegen seinen früheren ersten Geheilen Uhl in Höhe von 3000 M. So groß soll nämlich der Schaden sein, den Herr Lannger durch die Unredlichkeit einiger Geheilen erlitten hat. Diese Schädigung sei nur möglich gewesen, weil Uhl seinen vertragssmäßigen Verpflichtungen nicht nachgekommen, nicht aufgepaßt habe. Die Verhandlung wurde so lange vertagt bis Herr Lannger eine spezifizirte Aufstellung über seine Entschädigungsansprüche eingereicht hat. Der fünfte Fall war schon durch Vergleich vor der Sitzung erledigt.

**Sande, 13. September.**

Getranken im Gms.-Jade-Kanal ist der 75jährige Landmann Friedrich. Ob ein Unfall oder ein Selbstmord vorliegt, ist noch unauferklärt.

**Oldenburg, 11. September.**

Wie schlecht die Grundsverhältnisse am Orte beschaffen sind, zeigt lo recht die Statistik der Einschüpfung zur Einkommensteuer 1898/99. Von den 9974 Haushaltungen bzw. Einzelsteuernden haben 5392 ein Einkommen, das absolut unzureichend zur Friftung einer menschlichen Existenz zu bezeichnen ist, nämlich unter 750 M. pro Jahr und mehr als 1/2, der gesamten steuerpflichtigen Einwohnerzahl nämlich 6703 ist zu einem Einkommen von unter 1200 M. eingeschätzt. Rechnet man die Einkommen von 900 M. pro Jahr als unter dem Existenzminimum stehend, so ergibt dies für 5843 Haushaltungen ein armeliges, kümmerliches Leben. Rechnet man die Einkommen von 900 bis 1500 M. als Existenzminimum, so kann man sagen, daß 1343 Haushaltungen bzw. Einzelsteuernde aus dem Existenzminimum herumpendeln, 5843 Haushaltungen ein ungenügendes Einkommen haben und der Rest der gesamten Haushaltungen, nämlich 2788 hat genügend zum Leben oder schmeilt im Ueberflusse. — Lud da sage einer, daß dies eine „göttliche“ Welterdung ist!

**Oldenburg, 12. September.**

Ihr 100jähriges Bestehen feierte am Sonntag die Gemeinde Zewelbde, welche politisch zu Oldenburg gehört. Zweifellos hat sich besonders



in den letzten Jahren kräftig entwickelt und zählt bei 199 Haushaltungen 1076 Einwohner.

**Bremervaden, 15. Sept.**

Von einem großen Schadenfeuer ist gestern Bremervaden betroffen. Um 4 Uhr Nachmittags brach das Feuer in der Dampfzuckerfabrik von Möbius am Deich aus. Mit rasender Schnelligkeit verbreitete sich das Feuer über den ganzen Komplex. Die Feuerwehre war nicht im Stande, dem flammenden Wirrwarr entgegenzutreten. Bald sprang das Feuer auf die andere Seite der Straße über und stieß das Holzlager der Firma Suhr in Brand. Nicht lange dauerte es, so fand das ganze Lager im Bereiche von 500 000 Mk. in Flammen. Das Feuer ergrieff auch die umliegenden Wohnhäuser, und eine Stunde nach Ausbruch des Feuers stand ein Häuserkomplex von mehreren hundert Metern Länge und etwa hundert Metern Tiefe in Flammen. In großer Gefahr schwebten auch die benachbarten Schiffswerften Seebeck und Textenborg, doch gelang es, das Feuer auf das oben skizzierte Terrain zu beschränken. Der Gesamtschaden dürfte sich auf eine Million belaufen.

**Kiel, 10. September.**

**Rekorde der Politik.** Der „Kriegs-Vollzug“ wird von hier geschrieben: Die Kaiserliche „Hohenzollern“, deren Bau die deutschen Staatsbahnen 4 900 000 Mk. gekostet hat, ist für die bevorstehende Fahrt wieder einmal neu hergerichtet worden. Ein gewöhnlicher Zugschieber vermag zwar nicht zu begreifen, was denn eigentlich an diesen Schiffe immer so viel zu ändern ist, doch da findet sich immer für viele Tausende von fleißigen Händen Arbeit in Hülle und Fülle. Jetzt hat die „Hohenzollern“ eine Vergrößerung bekommen, die an fleißigen Händen, die einen hübschmännlichen Aussehen, der das Werk des Schiffs (Hinterbau) umgibt. Einmal umhergefahren, verleiht, gebietet, mehrlinge Eisen tragen das Schiffsgehäuse der etwa 13 Meter langen Lokomotive, bis zu der ein gewöhnlicher Zug bis „Hohenzollern“, hat und hat neuen Einrichtungen sind schon während der Vorbereitungszeit des Kaisers vorgefertigt worden, zu welchem Zwecke man sich auf der Kaiserlichen Welt ein Modell des hinteren Teils der „Hohenzollern“ in natürlicher Größe aufgestellt hatte. Nach Fertigstellung dieser verschiedenen Modelle, den Kaiser soll ein riesiger Adler, von 6 Meter Höhe unter diesem Namen an der Rückseite des Schiffs befestigt werden, der, gleichsam das Ganze tragend, nach unten den Ausbau abschließt. Doch wird für viele Teile des mächtigen Schiffs noch nicht fertig. Die das ganze Schiff umgebende Taumastierung der „Hohenzollern“ ist neu hergestellt worden, und selbst die der Ritzung preisgegebenen Treppenanlagen, Geländer zur Kommandobrücke etc. sind mit feinsten Werkstoffen gemalt und poliert worden. Wie die „Hohenzollern“, hat auch der Kreuzer „Gerta“, das Regattaschiff auf der Fahrt, großartige Umarmungsarbeiten erhalten. Durch Zusammenbau von kleinen elektrischen Glühlampen sollen die äußeren Konturen des Schiffs bei Dunkelheit leuchtend gemacht werden und im Scheine von tausendfachen und elektrischen Flammen und Lichtstrahlen werden die Schiffe den feuernden Zuschauer im Mittelmeer als glühende Feuerwerke erscheinen. Beide Schiffe sind jetzt gleich gerüstet, man wird überburt gefahren, doch man es an den Kaiserinnen für kurz und überflüssig nicht finden wird. So war die „Gerta“ zuerst mit zwei breiten blauen Streifen rings um das Schiff verziert. Das entfiel nach dem Befehl der majestätischen Verhörsrichter, und die Streifen wurden gelb. Auch dieses war noch nicht richtig, und nun wird die „Gerta“ verziert. Nach der „Hohenzollern“ sind die vor etwa 3 Jahren mit einem Aufwande von etwa 15 000 Mk. aus Neufahrwasser hergestellten aussehenswerten Bindungen der riesigen, etwa 4 Meter Durchmesser betragenden Scherwinde mit einem Aufwande von Röhre und Zeit fünfmal mehr bezahlt, doch man können nicht, die Arbeit ist durchaus zwecklos, denn nur einige Stunden Fahrt, und alles ist

wieder schwarz. Im Gegensatz nun zu all diesen Arbeiten wird mit dem Notwendigen bis zum Ausbruch gefahren. So lange es nur gehen will und noch man nur irgend machen kann bei den Arbeiten im Maschinen- und Holzraum, wird durch das Maschinenpersonal gemacht.

**Abdie Unterhaltung.** Der deutschen Regierung als Beispiel dienen könnte die nachhermännliche Regierung. Derselbe hat der Witten Lorenzen in Blank bei Emdenburg, deren einziger Sohn bei der Explosion des amerikanischen Kriegsschiffes „Maine“ im Hafen von Havana den Tod fand, eine einmalige Unterhaltung von 2100 Mk. und außerdem jährlich 500 Mk. zugesprochen. Die Hinterbliebenen eines deutschen Krieges werden mit höchst geringfügigen Summen abgepflegt.

**Die Frage, ob Verbrechen oder Unfälle** beschäftigt gegenwärtig die fleißige Staatsanwaltschaft bezüglich des in der Stadt vom 6. zum 7. September in der Nähe von Kiel fahrenden „Hohenzollern“, durch das Zerbrechen des „37“ hier eingeschlagenen „Eisen“, „Metall“ aus Neubau a. d. Eise. Man nahm an, daß der Schiffer Dohge verunglückt sei. Nachdem aber gefahren der Steuermann des Fahrzeuges (varius verfahrenen ist, hält man ein Verbrechen nicht für ausgeschlossen.

**Vermischtes.**

**Neue Mäntel, hellgraue Capes,** sollen die Offiziere wieder erhalten. Die „Zukunft“ schreibt dazu: „Seitdem gemeldet ward, für das Offiziercorps werde der Erlaß der Mäntel durch hellgraue Capes geplant, hat die tapferen Krieger ein nervöses Stöhnen befallen. Die deutschen Offiziere haben in den letzten zehn Jahren manchen Kostümwechsel leidend erlitten und fürchten nun neue Demütigungen. Jetzt wurde den Infanterieoffizieren der Degen genommen und halbsofort dafür der Schleppfabel vertrieben; seitdem schleipet jeder Lieutenant ihr Wund mehr als früher mit sich herum und kann der Frage nachdenken, ob die alten Degen nicht unter dem alten Kaiser auf manchem Schlachtfeld ihre Schuldbügel gethan haben. Die Sache wurde noch dadurch erschwert, daß plötzlich auf Kommando getraut werden sollte: die kleinen, behenden Berggänger traben — nun sollten auch die großen und schweren Leute des deutschen Heeres im Trab reiten. Während Hauptmann und Major kann der Schweiß in Strömen von der Stirn; einzel: getraut mußte sein. Das dauerte freilich nicht lange; bald erinnerte man sich wieder der alten Weisheit, daß beim Anmarsch im Trab die Treffsicherheit der Schützen leidet, und daß es beim Retiriren nicht immer gut ist, wenn die „Recke“ gar zu flink laufen können. Kaum war dieses Kreuz befestigt, da kamen die hellgrauen Mäntel, deren Einführung einen hübschen Pöbel forderte. Heute stöhnen in allen Regimentern die Offiziere, eine unglücklichere Farbe sei nicht zu wählen gewesen, denn ein festliches von der Größe einer Vase genüge, um den nagelneuen Mantel für den Dienst unangenehm zu machen. Und die Mäntel sollen doch stets tadellos sauber aussehen — schon wegen der errottenen Gasse, die jetzt häufig auf Befehl des Kaisers auf dem Tempelhofe feierlich erscheinen. Diese Ehrenhüte, Stiegen, Comboys, Nigger und andere Kulturträger, wollen natürlich die Neglementer der Garbefahrlotte tragen und galoppieren sehen, das Vergnügen wurde ihnen auch reichlich gönnigt und es wäre furchtbar gewesen, wenn der Blick des braunen, gelben oder schwarzen Gefindes auf einen Mantel einen Schlag gefunden hätte. Dann kamen, zur Stärkung

der Reicheinheit, die neuen Kokarden, die Litzelken, Schärpe, Abzeichen, Rebaillen, andere Experimente wurden begonnen und beendet und nun drohen die hellgrauen Capes. Viele Offiziere meinen, es wäre besser, den Leuten die Recke frei zu machen, damit sie oberhalb Luft schöpfen können, den Tornier von überflüssigen Ballast zu erleichtern und die Patronen praktisch und bequem von dem einzelnen Mann tragen zu lassen. Auf die wunderlichen Capes würden die Truppenführer dann recht gern eine Weile verzichten.“

**Eine förmliche Schlacht zwischen Militär und Zivil** wurde am 4. ds. Mts. in Münster auf offener Straße geliefert. Einige Arbeiter waren mit zwei Artillerie-Unteroffizieren in Wortwechsel gerathen, in dessen Verlaufe die Soldaten blank zogen und mit der Waffe loszogen. Die Arbeiter — fünf oder sechs an der Zahl — wehrten sich mit den Häuten und übermächtig die Angreifer; darnach leisteten sie ihren Weg fort. Die Unteroffiziere, denen die Waffen gelassen waren, stiegen nun in blinder Wuth auf das Publikum, das sich um den Schauplatz gesammelt hatte, und schlugen links und rechts — wie es traf — auf die stehenden Leute ein. Dabei wurden zehn bis zwölf Personen, darunter schulpflichtige Knaben, verletzt. Ein des Weges kommender Infanterie-Major nahm die „Krieger“ mit und dann ergriff auch die Polizei, um die Menge zu zerstreuen.

**Größe Hitze** herrscht auch in England. Aus London wird geschrieben: Gieren (am 8. September) war wieder einer der heißesten Tage in London. Um die Mittagszeit fand der Barometerstand auf 87 Grad Fahrenheit im Schatten. Eine ganze Anzahl Personen wurden schon früh vom Hitze geschlagen. In Remport war die Hitze gestern noch unerträglich. Drei Leute wurden irrtümlich und sehr schwer, übermäßig von der Hitze, schon vor Mittag. In den letzten fünf Tagen sind 210 Personen in Remport der überhitzten Hitze erlegen.

**Neuere Nachrichten.**

**Lauane, 12. Sept.** Alle hier veranfalteten Nachforschungen bezüglich der Verletzungen, welche Luchsen während seines hiesigen Aufenthalts unterzogen, haben ebensowenig wie eine in seiner Wohnung gehalten Hausdurchsuchung irgend welche Anzeichen dafür gegeben, daß der Mörder Witschuldige gehabt hat. Es sind mehrere Anarchisten verhaftet worden.

**Genl, 12. Sept.** Heute Vormittag 10 Uhr ist die Kaiserin von der Bahre genommen und in den Heiligtum gelegt, der, wie es heißt, verlobt werden wird, so daß also niemand mehr die Kaiserin sehen kann. — Heute ist auch der Hofstaat der Kaiserin mit einem Ertrags aus Wien angekommen. Es sind der Graf Bellegarde, Grafin Darcaz und etwa 20 Personen. Die Ueberführung der Leiche nach Wien erfolgt über Vuch am Mittwoch Morgen 7 Uhr. Die beiden Kerste und der Staatsanwalt Navozja begleiten die Leiche.

Eine großartige Trauerfeier, an welcher sämtliche Behörden und an 30 000 Personen teilnahmen, fand heute morgen statt. Die

Menge, an ihrer Spitze die Behörden, drückten an dem Hotel Neaurivage vorüber. Alle Glocken der Stadt läuteten. Fast sämtliche Bureau's und Geschäfte waren geschlossen.

**Paris, 12. Sept.** Das Justizpolizeigericht lehnte die vorläufige Haftentlassung Picquart's ab. In dem im Gylgepalaste abgehaltenen Ministeriale wurde der Oberstleutnant du Paty de Clam in Nichtaktivität versetzt. Diese Disziplinarmassregel gegen du Paty wurde in Folge der Untersuchung ergriffen, welche beim Generalstab der Armee über die Handlungen des Paty's im Laufe des Prozesses Esterhazy angeht wurden.

**Zaun, 12. Sept.** Das Panzerschiff „Gouvet“ ist von hier mit drei Kompanien Infanterie an Bord nach Kreta in See gegangen.

**Newport, 12. Sept.** Die Stadt Jerome in Arizona wurde durch einen Brand betroffen, wobei 11 Personen umkamen; 30 werden vermißt.

**Victoria (Britisch Columbia), 12. Sept.** Eine Feuerbrunst zerstörte das Geschäftsviertel New Westminster und einen Teil der Wohnhäuser; der Schaden wird auf eine halbe Million Pfund geschätzt; Tausende sind obdachlos.

**Sau Francisco, 12. Sept.** Mit der Post eingegangenen Meldungen aus Honolulu zufolge empörten sich zwei führende Häuptlinge auf den Carolineninseln und griffen 200 Spanier auf Ponape an. Es wird geglaubt, daß die letzteren sämtlich getödtet sind.

**Yokohama, 12. Sept.** In Söal wurde der Vertrag unterzeichnet, den der Bau der Eisenbahn Söal-Fuzikura durch die Japaner.

**Standesamtliche Nachrichten**

der Gemeinde Oldenburg vom 4. bis 10. September. Beschließungen: Seine. Geburten: Ein Sohn dem Arbeiter Kapuz Sandhebe, Arbeiter Stolle (Zwickelmeier), Wirth Emil Mohr (Krause), Müller Friedr. Sophie; eine Tochter dem Arbeiter Friedr. Stolle, Holzschuhmacher Devis. Vatersamen. der Dienstmagd A. N. (Zwickelmeier). Sterbefälle: Leutgebirger Anab des Arbeiters Herrn. Deim. Reim. Güter.

**Vereins-Kalender.**

**Kant. Wilhelmshafen**  
„Kantons-Unterstützungs-Verein Arheim.“ Donnerstag den 15. und Freitag den 16. September: Abzug der Beiträge im Berichtjahres.  
„Vereinigung der in Transporthandlung, Handel und Geschäftsführer Arbeiter.“ Sonntag den 17. Sept., Abends 8 1/2 Uhr: Verammlung bei Ratmann.  
„Barr.“  
„Schwarzarbeiter-Verein.“ Sonntag den 17. September, Abends 9 Uhr: Verammlung bei Leuschner.  
**Oldenburg**  
„Börsenverein Oldenburg.“ Mittwoch den 14. September, Abends 8 1/2 Uhr: Verammlung bei Gattin.  
„Verein der Metzlarbeiter.“ Sonntag den 17. Sept., Abends 8 1/2 Uhr: Verammlung bei Gattin.

**Dochwoffer.**

Mittwoch, 14. Sept., 0.07 Vm., 0.15 Ndm.

**Oldenburg. Unregelmäßige Auskunft** in der Umkle-, Alters- und Gesundheitsüberprüfung ertheilt R. Heilmann, Hauptmann 29, am Eder-Str., Rurdtstraße 1.

**Bekanntmachung.**

Die Gebung der Schulanlage der kath. Schulst. Kant-Hepens Neuenbe pro 1. Hälfte (Mai-November) des Rechnungsjahres 1898/99, wird am Mittwoch den 14. September, Nachmittags von 2 bis 7 Uhr, in der Wohnung des Unterzeichneten, Neue Wilhelmshafenstraße 82, stattfinden.  
Kant, 9. September 1898.  
Der Schulrat **Kob. de Soer.**

**Ausverdingung.**

Termin zur Ausverdingung des Anstehens, Auslöschens und Reinigens der in hiesiger Gemeinde vorhandenen Petroleum-Cisternen, sowie Lieferung des Petroleum's wird hiermit auf  
**Freitag den 16. d. Mts., Abends 8 Uhr,**  
im Schol'schen Galtbaue hier angezett.  
Hepens, den 10. September 1898.  
**Der Gemeindevorsteher.**  
Kthen.

**Immobil-Verkauf.**

Im Auftrage habe ich ein zu **Touneich** belegendes

**Hausgrundstück**

(Haus mit 4 Wohnungen und 0,303 ha Garten), in gutem baulichen Zustande befindlich, zum beliebigen Antritt sehr billig zu verkaufen. Anzahlung 1000 bis 1500 Mk., feste Hypothek vorhanden. Das Anwesen eignet sich sehr für einen strebsamen Mann aus dem Arbeiterstande.  
Hepens, den 12. September 1898.  
**R. Abels.**

**Verpachtung.**

Alder Nr. 16 des Janßen'schen Gartengrundes bei Kopperhorn (Pächter Gerco Daniels) und Alder Nr. 33 der hiesigen 1. Parre (Pächter Robert Eichenbach) sollen mit den darauf stehenden Gartenfrüchten unter der Hand verpachtet werden und wollen Pachtliebhaber sich bei mir melden.  
Neuenbe, den 9. September 1898.

**H. Gerdes,**  
Auktionator.

**Immobil-Verkauf.**

Zum Verkaufe des dem Schmied Herrn Carl Wende zu Hepens und dessen minderjährigen Kindern gemeinschaftlich gehörigen

**Immobil's**

**Ulmenstraße Nr. 16** hiersebst, wiew zweiter Termin auf  
**Sonnabend den 17. d. M., Nachm. 6 Uhr,**  
in **Trangott's** Restauration an der Ulmenstraße hiersebst angezett.  
Hepens, den 12. September 1898.  
**R. Abels.**

**Zu vermieten**

zum 1. Oktober eine dreizimmerige Oberwohnung mit allem Zubehör.  
**G. E. Werner,** Banter Straße 2.

**Zu vermieten**

eine kleine zweizimmerige Wohnung.  
**Grenzstraße 29.**

**Zu vermieten**

zum 1. November eine schöne dreizimm. Etagewohnung, ferner auf sofort oder später eine vierzimmerige Unternehmung mit abgeschlossenen Korridor und allen Bequemlichkeiten.  
Frau **Kühe,** Verl. Peterstr.

**Gardinen- Reste**

kaufen Sie jetzt zu Spottpreisen im Räumungs-Verkauf von  
**Wulf & Francksen.**

**Zu vermieten**

auf sofort eine vierzimmerige Unternehmung und eine dreizimmerige Oberwohnung.  
Hepens, 12. Septbr. 1898.  
**H. P. Harms,** Auktionator.

**Ein schulfreier Laufbursche**

wird gesucht.  
**Gebrüder Cosch.**

**Per sofort gesucht ein Dienstmädchen.**

**Janßen & Carl.**

**Das Beste**

was bei mit in **Margarine** zu haben, ist die Margarine von **A. V. Mohr,** Altona, Marke FF, das Pfund zu dem außergewöhnlich billigen Preis von **nur 60 Pf.**  
Außerdem verkaufe noch vorzügliche Margarine zu dem billigen Preis von 40, 45 und 50 Pf. das Pf.

**Bestes garantiert reines Schweine-Schmalz**

das Pfund 40 Pf.,  
**Prima Schlachthaus-Falg** das Pfund 35 Pf.

**J. Herbermann,**

Neubremen, Grenzstraße 50.  
Kant, Oldenburger Straße 1.

**Wohnungs-Veränderung.**

Ich habe meine Wohnung von Grenzstraße 63 nach **Verlängerte Dörferstraße 78,** unten links, verlegt.  
**Marie Neumann, Schneiderin.** Dofelst Logis für einen Mitbewohner.  
**Gutes Logis Grenzstr. 29.**

**Folgende Kindernährmittel**

in frischer Badung:  
**Kindermilch:** Reislé, Rufele, Mademann, Rappert.  
**Hafermilch:** Knorr, Dohensche.  
**Haferkuchen, Quäker Oats, Condensirte Milch, Eichelcacao, Hafercacao, Cakes, Biscuits, Zwiebacke** halte stets vorräthig.

**R. Keil, Drog., z. roth. Kreuz.**

**Böden und Halbsohlen**

aus oberstem, haltbarem Leder empfiehlt zu bekenntem sehr billigen Preisen die Leder-, Schäfte und Schuhmacher-artikel Handlung von  
**C. Ocker, Neuhappens, Knorrstraße 6, am Marktplatz.**

**Meine vorzüglichen Kaffees und Thees**

empfehle:  
**Rohe Kaffee** per Pfund 65, 75, 85 und 95 Pf.,  
**Gebrannten Kaffee** per Pfund 70, 80, 90, 100 und 120 Pf.,  
**feinsten Veeco-Blüthen-Thee** per Pfund nur 2 Mk.  
**Staubthee** per Pf. 1 Mk.

**J. Herbermann,**

Neubremen, Grenzstr. 50, Kant, Oldenburger Straße 1.

**Zum Waschen und Reinigen**

empfeht sich ein tüchtiger provere Frau. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.

# Barel.

Mittwoch den 14. September 1898, Abends 8 1/2 Uhr,  
im Lokale des Herrn Kaufmann, Lindenhof:

## Öffentliche Volksversammlung.

— Tages-Ordnung: —

1. Das Koalitionsrecht und die Stellungnahme des „Gemeinnützigen“ (Dr. R. Allmers) zu demselben. Referent: Herr H. Rosenkauer aus Bremen.
2. Freie Diskussion.

Herr Dr. Allmers ist zu dieser Versammlung schriftlich eingeladen.  
Der Einberufer.

### Einladung

zu dem am Sonntag den 18., Montag den 19.,  
Sonntag den 25. und Montag den 26. d. M.  
stattfindenden

## Preis- u. Konkurrenzregeln

auf den neugelegten Bahnen des  
Herrn Rath, „Fennländischer Hof“.

1. Preis:  Ferner kommen zehn  
**Ein Pferd!** **Geldpreise**  
über circa **300 Mark** baar.  zur  
Anf. jeden Nachm. 2 Uhr. Alles Nähere die Bestimmungen.  
Alle Regellubs sowie Regelfreunde werden hierzu  
ganz ergebenst eingeladen.

**Das Komitee.**

Druck-Arbeiten aller Art werden schnell u. sauber angefertigt  
Paul Hug, Buchdrucker, Bant, Neue Wdh. Str. 58.

**Zum ersten Male hier!**  
Unwiderruflich nur 3 Tage in Wilhelmshaven auf dem  
Platz des Herrn Kotte, Börsestr.

## Zirkus E. Blumenfeld Wwe.

Großartigste Artisten und Artistinnen,  
130 Pferde, 30 Wagen, 6 Riesenzüge.  
Elektrische Beleuchtung von Siemens u. Halske, Berlin,  
in einer Lichtstärke von 20000 Kerzen und einem Scheinwerfer.

Mittwoch den 14., Donnerstag den 15. und Freitag den  
16. September: Unwiderruflich nur

## 3 grosse Gala-Parade-Vorstellungen

mit vollständig neuem hier noch nie gesehendem Programm.

Auftreten des gr. engl. Jockeyreiters „Ernesto“. Die Kaffeemühle, der  
Stridfringer und die 5 großartig dress. Tigerhengste. — „Germinal“, ostr.  
Schimmelhengst, zur hohen Schule dress. und geritten von Herrn „Milanowitsch“,  
Schulreiter 1. Ranges. — „Miß Clair“, „Edwards“, „Ella“, als vorzügliche  
Reitanfängerinnen. — „Ercentrische Tänze von Wtr. und Wtr. „Harmardt“. —  
Die doppelte hohe Schule in neuester Art, geritten in einer Tour nach der  
Caverture „Leichte Kavallerie“ von Fel. „Betty“ und Herrn Direktor  
„E. Blumenfeld“. — Der Pustaritt mit 10 Pferden von Herrn „Alexander  
Blumenfeld“. — Auftreten der 4 kleinen großartigen Parterregymnastiker  
Gebr. „Alexander“, „Alfred“, „Arthur“ und „Fredo“, sowie der vorzüglichen  
Truppe „Luftmann“. — Quadrille de Nobless, geritten von Damen  
und Herren. — Vorzügliche Clowns und Auguste u. f. m. u. f. m. — Großes  
hippologisches Potpourri von 35 eleganten Pferden. — Große englische Phantasie-  
Reiterpiele aus der Zeit König Heinrich IV.

**Näheres durch Plakate.**  
Preise der Plätze: Sperrsit 2,00 Mk., 1. Platz 1,50 Mk., 2. Platz 1,00 Mk.,  
Galerie 50 Pfg., Kinder zahlen Sperrsit 1,00 Mk., 1. Platz 75 Pfg., 2. Platz  
50 Pfg., Galerie 30 Pfg.

**Militär ohne Charge 2. Platz 50 Pf., Galerie 30 Pf.**  
Unter bereits 100 Jahre alter Zirkus, welcher aus den kleinsten Anfängen  
zu der jetzigen kolossalen Größe gelangt ist, wird stets bestrebt sein, in der  
Zukunft das zu bieten, was ein hochwertiges Publikum von einem großen Kunst-  
unternehmen unseres Genres zu verlangen berechtigt ist, und so bitten wir  
besichtlich, unsern großen und schmerzlichen Unternehmen auch die Günstigste  
zu lassen, welche unserer Arbeit, Mühe, Leistungen und kolol. Unkosten gebührt.  
Büchschaltungstool

**Gebr. Blumenfeld.**  
Inhaber der großen goldenen Medaille des k. k. Landesreiterinstituts  
zu Prag vom 7. Januar 1897.

**Freitag den 16. September, Nachmittags 4 1/2 Uhr**  
**grosse Extra-Schüler-resp. Kindervorstellung**  
zu brachgelegten Preisen: Sperrsit 60 Pfg., 1. Platz 50 Pfg., II. Platz 30 Pfg.,  
Galerie 15 Pfg. Erwachsene haben nur Zutritt bei vollen Preisen.

Verantwortlich für die Redaktion: H. Morisse in Wilhelmshaven. Druck und Verlag von Paul Hug in Bant.

## Konkurrenz- und Preisregeln in Bant.

### Einladung

zu dem am Sonntag den 18. und Montag den 19. sowie Sonntag den 25. und  
Montag den 26. September cr. stattfindenden

## Konkurrenz- und Preis-Regeln

in der mit Terrazzo-Bahnen versehenen, neuerbauten Regelhalle des Hrn. Restaurateurs  
Wih. Harms, „Oldenburger Hof“, Verl. Börsestraße.

**Erster Preis ein**  **erstklass. Fahrrad**  
im Werthe von **circa 300 Mk.**

außerdem **Geldpreise** nach Bedingungen, dieselben liegen im Lokale des Herrn  
Harms aus. Es wird noch bemerkt, daß es dem Gewinner des Fahrrads frei  
steht, sich event. auch ein Damen-Rad zu wählen. Die Bahnen sind wieder ganz  
neu geschliffen. Anfang Nachm. 2 Uhr. Alle Regelfreunde sowie sämtl. hiesigen  
und auswärtigen Regellubs werden um rege Beteiligung gebeten.

**Das Komitee.**

## Sprechstunde.

Ich halte jeden Sonntag Vormittag von 9 1/2 bis 12 1/2 Uhr im  
Hotel Banter Hof in Bant Sprech-  
stunden ab.

Rechtsanwalt Carstens,  
Oldenburg.

## Metallarbeiter-Verband Verwaltungsstelle Bant

Mittwoch, 14. September,  
Abends 8 Uhr:

## Versammlung

in der „Arde“ zu Bant.

Tagesordnung:

1. Hebung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Fortbildungsschule berechnen.
4. Bibliothek Angelegenheit.
5. Fragelösen.

Die Ortsverwaltung.

## Achtung!

Ich nehme wieder die Steuern zur  
Beforgung nach Jever in meiner Wohn-  
ung, **Kirchstraße 1**, als auch bei den  
einzelnen Haushaltungen entgegen und  
bitte um gefl. Berücksichtigung.

Herrn. Starke, Bant.

## Zur Beachtung!

Den Mitgliedern des Bürgervereins  
Bant zur gefl. Kenntnissnahme, daß für  
die Mitglieder von jetzt an unser neu-  
gewählter Vereinsbote Herr

Hr. Hannemann,

Oldenburger Straße 14 I.

die Steuern zur Beforgung nach Jever,  
sowohl in seiner Wohnung, wie auch  
in den Wohnungen der Mitglieder, ent-  
gegennimmt.

## Berlinische Feuer-Vers.-Anstalt

versichert Gebäude und Mobiliar

zu mäßigen Prämien.

Agentar Wilhelmshaven: Georg Reich.

## Räumungs-Verkauf.

Große Posten

## Bettbezugsstoffe

in Damast, Satin, Kattun und

Baumwollzeug

unter Preis.

Wulf & Francksen.

## Kautschuk-Stempel

und Vereins-Abzichten

liefert schnellstens

## G. Buddenberg.

Karl Heitmann

Oldenburg, Milchdrinkschw. 26.

Expd. des Nordd. Volksblattes.

Volks-Buchhandlung.

Tabak- und Cigarren-Geschäft.

## Mieth-Quittungsbücher

siehe vorrätig in der

Expd. des Nordd. Volksbl.

## Wohnungs-

## Nachweisungs-Bureau

Heppens, Almenstr. 11.

Anmeldungen von Wohnungen sowie

einzelner Zimmer werden gegen Er-

stattung von 50 resp. 25 Pf. stets ent-

gegengenommen. Auskunft für Mieter

kostenlos.

## Nachruf!

Am Montag Morgen 4 Uhr

verchied nach qualvollem Leiden

im blühenden Alter von kaum

29 Jahren unser braver Freund

und Mitarbeiter,

**der Maschinenbauer**

**Hugo v. Döring**

wod hiermit allen seinen Freunden

und Arbeitskollegen zur Anzeige

bringen, mit der Bitte, dem so

jung Dahingefahrenen ein ehrendes

Andenken zu bewahren,

Bant-Wilhelmsh., 13. Septbr.

Seine Arbeitskollegen

der Maschinenbau-Werkstatt der

Kaiserl. Wertl.

Die Beerdigung findet Donner-

stag den 15. Sept., Nachm. 2 1/2

Uhr vom Trauerhause, N. Wdh.,

Str. 70, aus statt.

## Todes-Anzeige.

Diese Nacht 12 1/2 Uhr wurde

uns unser kleines Töchterchen

**Carla Brynhild**

im zarten Alter von 8 Wochen

durch den Tod entrisen. Dies

zeigen betrübt an

**H. Engelke** und Frau

Hanna geb. Hanßen.

Die Beerdigung findet am

Freitag, den 16. September, Nach-

mittags 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause,

Revi. Peterstraße 4, aus statt.

## Nachruf!

Am Sonntag Morgen 9 1/2 Uhr

verchied im Krankenbause zu Jever

unser Vereinsmitglied,

**der Gastwirth**

**Theodor Joel**

Ehre seinem Andenken!

**Der Bürgerverein Heppens**

(Westl. Theil.)

Die Beerdigung findet Dienstag,

Nachmittags 3 Uhr, vom Trauer-

hause, Tombeck, aus statt.

## Nachruf!

Am Sonntag den 11. Sep-

tember erkrankte plötzlich und un-

erwartet, in Folge einer Ders-

lahmung, unser Vereinsmitglied

**Hero Oltmanns**

im 51. Lebensjahre. Der Bürger-

verein wird ihm stets ein ehrendes

Andenken bewahren.

Heppens, 12. Septbr., 1898.

**Der Bürgerverein Heppens.**

Die Beerdigung findet am

Donnerstag den 15. September,

Nachmittags 3 Uhr, von der

Leichenhalle in Heppens aus statt.

## Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlichster

Theilnahme und Kranzsenden bei der

Beerdigung meiner lieben Frau, unserer

guten Mutter und Großmutter, sowie

für die zahlreiche Beteiligung meiner

Mitglieder, ferner für die tröstlichen

Worte des Herrn Arkenau am Grabe

lagen wir unseren herzlichsten Dank.

**G. Robelt** nebst Angehörigen.